

Gerhard Richter Landschaften: Ausstellung im Kunsthaus Zürich 2021

Gestern 22.4.2021 war ich mit drei Freunden in der Richter-Ausstellung. Ein Maler-Kollege von uns ist nicht gekommen: Richter sei ein Scharlatan! Tatsächlich ist es von der Sache, also von den Werken her, schwer erklär- und nachvollziehbar, wieso gerade Richter der erfolgreichste Künstler sein soll. Ich glaube, in diesen Kategorien ist das rein ein Phänomen des Marktes und der hat ja wenig mit 'Realität' zu tun.

Die Ausstellung ist aber sehenswert, weil es 'Landschaften' sind und Richter damit mit anderen vergleichbar wird. Was sofort auffällt: Nur wenig Farbe! Und das ist ja eigentlich das Fundament von Malerei (auch zeichnerisch nichts Überzeugendes zu sehen). Ob das ein bewusster Verzicht oder Provokation ist, erfährt man nicht. Auch im Stil ist er sparsam, obwohl fast 50% der Bilder in eine Phase von Richter fallen, wo er sich mit seinen ab Fotografie gemalten (Fotorealismus / kann natürlich sein, dass er schwarz-weiss fotografiert hat und darum die Farbe fehlt), leicht verschwommenen und nebulösen Naturaussichten bewusst an die Romantik anlehnt (nur ab und zu am Rande ein fast nicht sichtbares Objekt der Zivilisation!). Das leichte Verstreichen der Farbe hat zum Zweck, auf dem Bild eine 'Gleichheit zu schaffen', nichts soll bevorzugt behandelt werden, es gibt dadurch kein eigentlich erkennbares Motiv mehr. Zum Stil gibt es immerhin ein hoffentlich selbstironisch gemeintes Zitat von Richter: „Ich mag alles, was keinen Stil hat: Wörterbücher, Fotos, die Natur, mich und meine Bilder!“ Da schwingt sogar etwas mit, was man sonst schmerzhaft vermisst: Humor! So etwas wie das Salz in der Kunst-Suppe. Für unsere Pixel-Zeiten interessant fand ich 4 grosse Hauptwerke der Ausstellung, die von weit her Stadtausschnitte zeigen, von nah völlig ungegenständlich werden. Wie viel Distanz braucht es, um einen Gegenstand zu erkennen? Je nach Distanz des Beobachters ändert sich das Beobachtete völlig. Dazu fällt mir als Ethnologe natürlich sofort ein Vergleich mit den Sozialwissenschaften ein: Wie viel Teilnahme braucht es, um den Menschen zu erkennen, oder umgekehrt, wie viel Distanz braucht es, um die Gesellschaft zu erkennen?

Nur ein Werk ist in dem Richter-Stil zu sehen, der das algorithmische Fundament meines Kunstprogrammes 'El Richter' bildet. In dieser Phase, die im Film 'Gerhard Richter painting' von 2012 zu sehen ist, kommt seine Erfindung, eine riesige Plexiglasschiene zum Einsatz, mit denen er ja dann völlig im Gegensatz zu diesen Landschaften prägnante Farbbilder fast schon am Laufband herstellt. Ordnung und Zufall, Zwang und Freiheit, könnte man als Thema hineininterpretieren, Richter selber äussert sich ja lieber nicht zu seinem Werk, Kunst sei ein Ausdruck des Unsagbaren. Leider bleibt aber für den Laien seine Kunst recht unzugänglich.

Eine biographische Übersicht lässt vermuten, dass die Ernsthaftigkeit und Scheue von Richter mit seinem Leben zu tun hat: 1945 als 13-jähriger in Dresden, 1961 Flucht aus der DDR. Die erste Kunstgruppe, bei der er im Westen dabei war: Kapitalistischer Realismus.

Ich empfehle ja immer, neben dem Film 'Gerhard Richter painting', den Film 'The Mystery of Picasso' von 1956 anzuschauen. Ein Wahnsinnsgegensatz: Auf der einen Seite ein zweifelnder Künstler, auf der anderen Seite ein überzeugter und überzeugender Maler!